

Transfer kognitiv und gebrauchsbasiert: Möglichkeit und Unmöglichkeiten der Nutzung vorhanden sprachlichen Wissens

Philipp Wasserscheidt (HU Berlin)

Die Verwendung von Strukturen, Verbindungen oder Bedeutungen aus einer zweiten Sprache durch Sprachlerner ist im Zweitspracherwerb ein wichtiger und vielbeachteter Faktor. Mehrsprachige Sprecher verwenden andere Kollokationen und Wortstellungen, fertigen Lehnübersetzungen an oder sprechen mit Akzent. Der Sprachunterricht macht sich dieses „Transfers“ teilweise zunutze (sog. Positiver Transfer); teilweise behindert er aber das Erlernen der konventionalisierten sprachlichen Muster (sog. Negativer Transfer).

Dabei ist die Natur dieses Transfers bis heute ein Phänomen, das gemeinsam mit der Natur der Sprache an sich noch keine Erklärung gefunden hat und aus den großen Sprachtheorien meist ausgeklammert wird. Deshalb wird hier versucht, Erkenntnisse aus der Kognitiven Linguistik, der Mehrsprachigkeitsforschung und der Lernforschung zu verbinden. Die Kognitive Linguistik beschreibt sprachliches Wissen als Handlungswissen, das in Form von Mustern erlernt wird. Diese Routinen werden in sozialen Konstellationen über einzelne Exemplare bzw. Beispiele erworben und dann vom einzelnen Lerner in Rückkoppelung mit seiner Umwelt zu abstrakteren Einheiten verschiedener Größe (Lemmata, Satzmuster, Textsorten) und Abstraktheit generalisiert. Eine Sprache kann daher u.a. als Sammlung verschiedenster Muster beschrieben werden.

Für den mehrsprachigen Kontext bedeutet dies, dass sprachliches Wissen zunächst immer mit den konkreten Formen verbunden ist, über die es erworben wurde, mithin also sprachabhängig ist. Auch das Erlernen von Textsorten oder Diskursmustern erfolgt durch Sprachgebrauch. Aus einer gebrauchsbasierten Perspektive ist Transfer (im wörtlichen Sinne) also nicht möglich. Der Vorgang lässt sich kognitiv eher als Imitation beschreiben und findet auf praktisch allen sprachlichen Ebenen statt. Allerdings sind die sprachlichen Ebenen unterschiedlich stark automatisiert und unterschiedlich zugänglich für bewusste Steuerung.

Hier setzt der Workshop an und thematisiert die wechselseitige Verwendung von Mustern zwischen gesprochener und geschriebener Sprache einerseits und formaler und informeller Sprache andererseits. Mit einem Fokus auf Texte bzw. Textsorten geht der Workshop folgenden Fragen nach: Welche Fähigkeiten und welches Wissen umfasst die Beherrschung textueller Muster? Wie werden sprachliche Muster erlernt? Was sind die Bedingungen und Grenzen für Transfer? Was sind dabei die Besonderheiten und Zusammenhänge der vier verschiedenen Domänen? Welche Lösungen bieten kognitive Sprachlern- und -lehransätze? Im Rahmen des Workshops werden diese Fragen nach einer theoretischen Einleitung anhand von Beispielen v.a. aus der universitären Lehre behandelt.